

Ahren & Post

1 Cent.

Chicago, Donnerstag, den 10. Oktober 1893.

No. 34.

Telegraphische Depeschen.

(Collectiert von der Press News Association.)

Inland.

Der Giftmischer McDonald.

Die Schuldbeweise gegen ihn häufen sich.

St. John, N. B., 10. Okt. In dem Prozesse gegen den der Vergiftung von Zunderwerk angeklagten Provisor McDonald sind neue und schwerwiegende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten zu Tage getreten. Man hat in Erfahrung gebracht, daß McDonald, ohne Wissen seines Prinzipals, einen Narkotikumschlüssel zu der Apotheke sich hatte anfertigen lassen. Man vernahm ferner, daß er längere Zeit ein Glaschen Strychnin, und man wußte, daß McDonald zu verdächtigen Malen sich nachlässiger Weise in der Apotheke zu schaffen gemacht hatte. Ferner fällt gegen den Angeklagten schwer in die Waagschale, daß er am Tage seiner Verhaftung bereits alle Vorbereitungen zu einer schleunigen Abreise getroffen und auch sein Bankkonto zu ziehen versucht hatte. Schwierig wird McDonald seine Unschuld beweisen können.

Die „City of New York“ in schwerer Gefahr.

New York, 10. Okt. Man hegt schwere Befürchtungen für den in Gedens-Kanal aufgelaufenen, prachtvollen Riesen-Dampfer „City of New York“. Die Gesellschaft der Inman-Linie hat ein Schlepddampfer dem verunglückten Schiffe zu Hilfe gesandt, um die Passagiere von Bord zu nehmen. Man fürchtet, daß der Dampfer im Tiefhafen versinken wird, und groß ist die Aufregung über sein muthmaßliches Schicksal. Einer der dem „City of New York“ zu Hilfe gesandten Schlepddampfer kehrte mit der Nachricht zurück, daß der Dampfer so fest aufgelaufen ist, daß es für die Schlepddampfer unmöglich sei, ihn loszumachen. Die Aufregung unter den Passagieren soll eine fürchterliche sein. Die Rettungs-Gesellschaft will nun ein Boot mit Mannschaft aussenden, um den Schlamme, in dem der Dampfer steckt, fortzuziehen zu lassen, damit er mit Hilfe der Räder wieder flott werde.

Freiheit auf alle Fälle.

New York, 10. Okt. In einem Leitartikel sagt die „World“ heute Morgen über die Entscheidung Richter Dags, betreffend die Verfassungsmäßigkeit der elektrischen Hinrichtung: „Da ist ein Paragraph in dem Gesetz über die Hinrichtung durch Elektricität, der entscheidet, daß die Hinrichtung nicht verfassungsmäßig ist, nämlich der, welcher die Freiheit bei der Hinrichtung durch Elektricität beschränkt. Die Staatsgesetzgebung hat kein Recht, die Hinrichtung durch Elektricität zu verbieten, die durch die Gesetze des Staates angeordnet und gemäßigt vollzogen worden ist, zu verbieten. Dem Volke steht das Recht zu, zu wissen, wie seine Gesetze vollzogen werden, und die „World“ wird Mittel und Wege finden, der Hinrichtung durch Elektricität beizuwohnen und ihre Fehler darüber zu benachrichtigen, koste es, was es wolle.“

Jahreszahl eines Unglücks.

Scranton Pa., 10. Okt. Der erste Jahresrest des Unglücks von Mud Run, bei welchem so viele Mitglieder der Vater Mathew-Gesellschaft der Scrantoner Löhne ihr Leben einbüßten, wurde heute in der ganzen Umgebung feierlich begangen. Paraden, an denen sich etwa je viertausend Mitglieder der Gesellschaft beteiligten, fanden überall statt, auch wurden Messen für das Seelenheil der Verunglückten gefeiert.

Ein verwegener Bandit.

Little Rock, Ark., 10. Okt. Bei dem Verzuge, den aus dem Indianer-Territorium geflüchteten Banditen Ned Christie zu verschaffen, wurde der Hilfs-Bundesmarschall Fabel von den fünfjährigen Sohn Christies in der Schulter schwer verwundet. Dieser wurde dann im Kampfe niedergeschossen, doch dem Banditen selbst gelang es, zu entkommen und in ein Dickicht zu verschwinden.

Trauriges Schicksal eines Veteranen.

Los Angeles, 10. Okt. Riley Hobson, alt und blind und ein Veteran des Bürgerkrieges, hat heute die Beamteten des Armenhauses um Aufnahme, da er dieses dem Anwaltsbüro in Santa Monica vorzieht.

Verantw. Peter, um Paul zu befragen.

Los Angeles, 10. Okt. Geheimnisse brachten heute in Erfahrung, daß ein gewisser Terral, welcher von der Stadt den Contract erhalten hat, an der Nothwendigkeit freipreie Pferde fortzuführen, diese an Schweine verfüttert, welche er an die Schlächtereien verkauft.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 10. Okt. Für Illinois: Gleichbleibende Temperatur, veränderliche Winde.

Prairie-Brände bedrohen die Stadt St. Cloud in Minnesota. Der Rauch erfüllt bereits die Straßen der Stadt, und nur ein harter Regen kann die Gefahr abwenden.

Russland.

„Ich möchte doch der Zar nicht sein.“
Waffenstarrere Vorbereitungen für den russischen Besuch.

Berlin, 10. Okt. In der deutschen Reichshauptstadt wimmelt es von Waffen und Polizisten, fast sieht es aus, als ob der Ausbruch eines fürchterlichen Krieges unmittelbar bevorstünde. Polizisten durchsuchen die Häuser, sie verfolgen mit Argusaugen jede verdächtige Persönlichkeit, und wehe dem, der sich über sein „Woher“, „Wohin“, „Ihr Geschäft“, „u. s. w.“ nicht glänzend ausweisen kann. Eine fieberhafte Thätigkeit herrscht in den Militärkreisen, die Befehle jagen sich gegenseitig, und alles dies — um den Besuch des Herrschers aller Reußen! Wie wird ganz Berlin erst wieder aufatmen, wenn die russische Majestät den Staub der deutschen Hauptstadt von ihren Füßen geschüttelt hat!

Die Generale Werder und Kalkrensborn-Stadion sind zum Dienste beim Zaren während seines Aufenthaltes in Berlin befohlen worden. Das erste Garde-Regiment, sowie eine Kompanie des Alexander-Leibregimentes wird als Leibwache dem Zaren von Kiel bis nach Berlin begleiten. Die ganze Truppenmacht werden Spalier vor der Bahnboje in Berlin bis zur Charlottenburger Chaussee für die kaiserlichen Majestäten bilden. Artillerie wird vor dem Palais der russischen Botschaft, am Pariser Platz, in dem der Zar Quartier nehmen wird, aufgestellt sein. Zwei Schwadronen Kavallerie werden dem kaiserlichen Wagen voranziehen bei seinem Einzuge durch das Brandenburger Thor, zwei Schwadronen werden ihm in unmittelbarer Nähe folgen. Geheimpolizisten werden hinter den Reihen der Truppen, die zu beiden Seiten des Weges aufgestellt sind, jede verdächtige Bewegung im Bolle überwachen.

Natürlich, man fürchtet in Berlin nicht nur für den Zaren, sondern auch für das Leben des deutschen Kaisers, der in offenem Wagen an der Seite der russischen Majestät den Weg vom Bahnhof zurücklegen wird. Außerdem hat die große Waffenentlastung in Berlin wohl auch noch den Zweck dem Zaren einen Begriff von der deutschen Heeresmacht zu geben, ihm sozusagen mit dem Zaunpfahl zu winkeln, seinen allzu kriegerischen Absichten einen Zaun aufzulegen. Wie zuvor in den Annalen der deutschen Geschichte hat beim Besuche eines fremden Herrschers eine solche Truppenaufstellung, eine solche glänzende kriegerische Machtentfaltung stattgefunden, wie es diesmal in Berlin der Fall sein wird.

Die Blättern in Schlesien.

Berlin, 10. Oktober. Die Blättern wüthen im Regierungsbezirk Oppeln in Schlesien und die Opfer derselben zählen bereits nach Tausenden.

Bischof oder Landeshauptmann?

Wien, 10. Okt. Zeitungen berichten über die Beschlagnahme des kircheneigenen Theaters des Bischof Strohmayer im kroatianischen Bisthum Diakovar, angeblich, weil dieser mehrere Millionen Gulden zu seinem eigenen Nutzen verwandt habe. Jetzt kommt die Nachricht, daß der Bischof den Landeshauptmann von Beroz in Kroatien beschuldigt, die Kirchengelder veruntreut zu haben, die ihm zur Aufbeahrung übergeben worden waren.

Von der Weltausstellung.

Paris, 10. Okt. Die hiesigen Zeitungen bringen jetzt in die Regierung, die Ausstellung mit einer Reihe großer Festlichkeiten während der letzten Wochen zu beschließen.

Tod des Oberbürgermeisters von London.

London, 10. Okt. Gestern starb hier Sir Benjamin Samuel Phillips, Lord-Mayor der Stadt London, im Alter von 79 Jahren. Herr Phillips war der zweite Bürgermeister Londons mosaischen Glaubens. Erst letztes Jahr hatte er sich vom Stadtrathe, dem er lange Zeit angehörte, zurückgezogen, um seinem Sohne, Geo. Faudel Phillips, den Platz einzuräumen. Phillips wollte als gläubiger Jude die ihm zu Ehren stattfindende Feier nicht mitmachen, die heuer auf einen Samstag fällt. Den Tag selbst wollte man aber auch nicht ausfallen lassen. Durch seinen Tod ist diese wichtige Frage gelöst.

Aus Mexico.

Mexico, 10. Okt. Ein Bader, der von seinen Kameraden scherzweise in einen Degen eingeschlossen wurde, erlitt in demselben. Um ihr Verbrechen zu verbergen, warfen die Unmenschen dann den Leichnam in den Glühofen und verbrannten ihn.

In einem Leitartikel bespricht der „Herald“ das Verbot der Vieheinfuhr aus den Vereinigten Staaten. Es sei, so sagt das Blatt, unmöglich für merikanische Viehhändler, mit denen Amerika Schritt zu halten.

Vom Zuf.

London, 10. Okt. Der Zarenwittche-Preis wurde bei dem diesmaligen zweiten Oktoberrennen von dem Rennpferde Primrose gewonnen.

Tagesereignisse.

In Providence, N. A., haben W. A. Robinson & Co. mit einer Viertel-million Schulden Bankrott gemacht.

In von den Vereinigten Staaten nach San Luis Potosi, Mexico, eingeführtem Schweinefleisch sind Trichinen entdeckt worden.

Feuer richtete im Staatsgefängnis zu Jackson, Miss., einen Schaden von 830,000 an. Die Sträflinge verhielten sich sämmtlich muthlos.

Die 350 Arbeiter der Bellaire-Schiffwerke zu Bellaire, O., welche vor einigen Wochen die Arbeit nieder gelegt hatten, haben dieselbe wieder aufzunehmen beschlossen.

Jim Glynm vergewaltigte in Glynmwood, O., ein vierzehnjähriges Schulmädchen. Der Strick liegt für ihn in Bereitschaft, falls er der Bevölkerung gefällig, seiner habhaft zu werden.

Feuer brach aus dem Dampfschiffe „T. P. Leathers“ aus, als es eben in Bonharant, Va., landen wollte. Die in Brand gerathene Baumwolle wurde sofort über Bord geworfen, und der Brand gelöscht, ehe er bedeutenden Schaden anrichten konnte.

In Onida, N. H., wurde ein teuflischer Versuch gemacht, den die Messe lesenden Priester durch Arsenik im Messing zu vergiften. Schnell angewandte Gegenmittel vereitelten jedoch den Plan. Von den Urhebern ist bisher keine Spur entdeckt worden.

Bismarck hat sich von Friedrichsruh nach Berlin begeben.

Der Kaiser von Rußland hat sich von Kopenhagen nach Kiel eingeschifft.

Kaiser Ferdinand von Bulgarien besuchte seine Mutter in Censhal, Oesterreich.

Das gegenwärtige französische Ministerium wird auf Wunsch des Präsidenten Carnot nicht zurücktreten.

In Nisheim, Sachsen-Weimar, hat ein Feuer die dortige Brauerei, ein Gasthaus und mehrere Getreidepfeifer, sowie Waarenlager vernichtet.

Die ausständigen Werftarbeiter in Hensburg haben die Arbeit noch immer nicht aufgenommen, und Truppen besorgen das Verladen der Schiffe.

Mit Entrüstung hat Er-Königin Natalie eine große Geldsumme zurückgegeben, die ihr von der serbischen Regierung angeboten wurde, um sie zu bewegen, Serbien zu verlassen.

Aus Samaraland in Afrika kommt die Nachricht, daß der dortige Häuptling alle Deutschen des Landes verweisen und die deutschen Missionäre als Geiseln für die Sicherheit der von den deutschen Behörden gefangen gehaltenen Eingeborenen zurückhalten hat.

Localbericht.

Dacens Selbstmordversuch.

Der Garderobier des Chicago Opera House, John Dacens, von dessen getrigem Selbstmordversuch wir an anderer Stelle dieses Blattes berichteten, schwante heute Morgen als ein wahres Kammerbild in Richter Kerlens Amtszimmer. Sein Kopf war eine einzige Masse von getrockneten Blut und an seinen geschwollenen Augen konnte man sehen, daß er geweinnt hatte. Seine Frau, welche gleichfalls zum Verhör erschienen war, sichte den Richter an, daß er ihren Mann in eine Irrenanstalt schicken möge, und sagte aus, daß derselbe auch schon einmal verurteilt habe, sie mit einem Messer umzubringen. Dacens gab dies zu, gelobte aber, jämmerlich weinend, daß er das „nie, nie wieder thun“ wolle, auch werde er in seinem Leben keinen Selbstmordversuch mehr machen. Richter Kerlen erklärte ihm darauf für zurechnungslos und befahl seiner tiefbetrübten Frau, ihn nach Hause zu bringen, was diese denn auch mit dem Ausruf: „Mein Gott, mein Gott, bin ich denn wirklich dazu verdammt, mit einem solchen Mann zusammen zu leben?“ that.

„Bull“ Quinn wieder bestraft.

Der besser unter dem Spielernamen „Bull“ bekannte Wirth W. M. Quinn, dessen Wirthschaft sich an der Ecke der West Madison Str. und Western Ave. befindet, wurde heute von Polizeirichter G. A. White wegen Offenhalten seines Lokals nach Mitternacht um 250 geftraft. Seit langer Zeit führten schon Quinns Nachbarn Klage gegen ihn bei der Polizei, da es in seiner Wirthschaft sehr lärmend zugehe und er auch ein Spielhaus halten soll. Dies ist seine dritte Verhaftung wegen desselben Vergehens.

Der Coroner wurde heute von dem plötzlichen Tode der Frau Woods in 1710 E. Clark Str. benachrichtigt; ebenso von dem plötzlichen Tode eines Kindes in No. 22 1/2 Str.

Der Sparks'sche Ehefandal.

Eine neue Sensation im Gericht.

Melster Tuten wird des intimen Umgangs mit der Frau bezichtigt.

Der Ehefall der Sparks'schen Eheleute wurde heute Vormittag in Richter Tuleys Amtszimmer zu Ende geführt und begannen die Verhandlungen, da Frau Sparks Advokaten, William H. King und Parter W. Tefft, die Unversehrtheit hatten, sofort ein Affidavit zu verlesen, welches den moralischen Charakter des ehewürdig dreihundertfünfzigjährigen Richters, in schamloser Weise besudelt, sonst gleich zu Anfang mit einem Extrastudal. Frau Sparks war, kampfmüthiger denn je und mit blühenden Augen, schon früh auf der Bildfläche erschienen, während ihr Gatte, der eingefallen und von schwerer Sorge erfüllt erschien, erst später eintraf.

Ein Anwalt, Herr Drainer, verlas ein Schriftstück, in welchem der Doktor erklärt, daß seine Frau, seit er am 15. August seinen Scheidungsantrag eingeleitet, tagtäglich in seiner Apotheke erschienen sei, aus derselben allerlei Werthgegenstände fortgeschleppt und stets die standesmäßigen Ausstritte heraufbeschworen habe, wobei sie ihm erklärte, sie gehe darauf aus, ihn zu ruinieren und werde ihn ruinieren, er sei schließlich gezwungen worden, sie einzuschließen. Frau Sparks Advokaten erhoben darauf Gegenklagen. Der Doktor wolle seiner Frau kein Geld zum Kleiderkaufen geben, auch habe er sie des unzüchtigen Umganges mit dem Richter Tuley (dem Vorwissen) beschuldigt und betrefse der Verzeihung eines zu erwartenden Kindes eine verächtliche Geste gemacht.

Richter Tuley hörte diese gemeine Anklage, ohne mit den Wimpern zu zucken an, und forderte dann von dem Anwalt King eine nähere Erklärung, welche diesen dazu führte, sich zu entschuldigen, daß er dergleichen Gemeinheiten überhaupt vorgebracht. Nach einem hierauf folgenden uninteressanten Streit der beiderseitigen Advokaten stellte der Richter darauf den vom Doktor gemüthlichen Einhaltsbefehl aus, durch welchen seiner Frau verboten wird, seinen Laden zu betreten.

Noch eine Niechtshaus- und Fabrikinspektorin ernannt.

Warum der Mayor die ledigen Frauen und Wittwen vorzieht.

Mayor Cregier ernannte heute Fräulein Rachel Hideo als Niechtshaus- und Fabrikinspektorin. Fräulein Hideo ist eine der Damen, welche die „Illinois Womens Alliance“ vorge schlagen hat. Noch verschiedene andere, von diesem Verein vorgeschlagene Damen hätten Gnade vor den Augen des Bürgermeisters gefunden, wären sie nicht — verheiratet. Herr Cregier meinte heute, daß wenn eine Frau verheiratet ist, ihr Gatte für ihren Unterhalt sorgen sollte, weshalb er stets bei Befragung der Niechtshaus Frauen oder Wittwen vorziehen würde, die für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen müßten. Nicht eine einzige Witwe in den Polizeistationen sei eine verheiratete Frau. Die fünfte und letzte Inspektorin wird in einigen Tagen ernannt werden.

Des Betrugs angeklagt.

„Arbeiterzeitung“ contra Otto Reichelt.

Die „Socialistische Publishing Company“, Herausgeberin der „Arbeiterzeitung“ hat heute beim Richter Otis eine Klage gegen ihren Buchhalter Otto Reichelt anhängig gemacht, durch welche sie den Letzteren zwingen will, von einer angeblich von ihm unrechtmäßiger Weise verbrauchten und der Gesellschaft gehörigen Summe von 8000 fünfzehnhundert Dollars wieder herauszugeben. Die Klage ist eigentlich nichts als eine Fortsetzung eines schon im Jahre 1887 begonnenen gerichtlichen Verfahrens, in Folge dessen Reichelt schon damals unter eine Bürgschaft gestellt wurde, unter welcher er heute noch steht. Reichelt erklärt, daß der Geschäftsführer Franz Viesefeld ihm seinerzeit bei der Buchführung assistirt habe u. läßt durchblicken, daß wenn — wie das berechtigt die Bücher gereicht — wirklich 8000 zu wenig in der Kasse gewesen, Viesefeld sicherlich mehr von deren Betrag wissen müßte, als irgend sonst Jemand.

Der Verabung bezichtigt.

John Kundiger, der Besitzer des „Koch Island House“, einer Einmännlerberberge, No. 50 Sherman Straße, sowie Julius Tieg, sein Schankwirth und Peter de Graf, ein bei ihm dienender Hausknecht, wurden heute Vormittag von Richter Fräubold unter einer Bürgschaft von je 2000 dem Criminalgericht überwiefen.

Kundiger und Tieg sind bekanntlich beschuldigt, eine alte Frau, Namens Mary McRobb, um 30000 beraubt zu haben. Dr. Graf wird nicht der Mithätererschaft beschuldigt, hat sich jedoch zur Zeugnisaussage erboten.

Sie ist wahnsinnig.

Die 45jährige Caroline Dömer von 511 W. Madison Str., welche am vorigen Montag verhaftet wurde, weil sie singend und freischend auf offener Straße, wie sie selber sich ausdrückt, „das Evangelium gepredigt“, hand heute vor Richter Brendersamt im Irrengericht und wurde, trotz der energischen Verweise ihrer Birkin und Freundin, der Frau Anna Hausmann, die sie geistig gesund, aber „vom heiligen Geiste erfüllt und zum Predigen berufen“, hinzuhellen, von diesem für verrückt erklärt. Das bedauernswürdige Frauenzimmer gab dem verammelten Gerichtshof eine Probe seiner Tanzkunst.

Dr. De Wolff, der frühere Gesundheitskommissar erhielt heute Morgen ein Urtheil im Betrage von 554 gegen Ray J. Reed zugesprochen, der sich um ihm einen Wechsel hatte indossiren lassen, das Geld aber nicht bezahlte.

Der Cronia-Prozeß.

Die Staatsanwälte haben die nächste Verurtheilung.

Carroll dingfest. — Veggis und Coughlin suchen Sicherheit.

Jetzt, wo die Einlegung der letzten Geschworenen wahrscheinlich nicht allzu lange mehr auf sich warten läßt und der Vorhang des düsteren Dramas der Ermordung Cronins sich vor dem Publikum entrollen wird, herrscht allmählich in dem Bureau des Staatsanwalts eine geheime und rege Thätigkeit. Die Herren Longenecker, Hynes, Mills, Ingham, Scantlan und Glennon haben dort lange Conferenzen.

Die Haftnahme des flüchtigen Daniel Carroll ist gefällig und dieser wird somit zur Zeugenhaft gezwungen sein.

In dem Geschworenenerhör, das ein Vorspiel der späteren Verhandlungen ist, macht sich bei der Vertheidigung jetzt ein eigenenthümliches Verfahren bemerkbar. Man ist sehr sparsam mit dem Kleinen Reich der peremptorischen Beendigungen, die man sämmtlich für Veggis aufbewahrt hat. Keine, die in Gerichtssachen vertraut sind, behaupten, daß Veggis und Coughlin ihr Leben auf Kosten der übrigen Angeklagten, namentlich auf die des Martin Bourke und P. O'Sullivan zu sichern suchen. Bei Bourke und dem Gishändler sind die Belastungsbeweise zu groß; sie werden also ganz einfach nach dem Spruch des Raubers: „Weien, Weien, seid's gewesen“, fallen gelassen.

Das gestrige Geschworenenerhör verlief ohne Resultat und wurde heute Vormittag in ähnllicher Form wieder aufgenommen.

Die Verhandlungen wurden heute Vormittag später wie gewöhnlich eröffnet und fünfzehn Minuten vor zwölf Uhr beendet. Kein Geschworener wurde designirt. Am Nachmittag, 2 Uhr, wurde die Sitzung fortgesetzt.

Wittve Dalberg verliert die „S. of S.“

Sie hält die Großkloge für die Zahlung von 82000 haftbar.

Eine Klage, deren Entscheidung für Logen und Kranken - Unterstützungsvereine, welche Sterbefällen in sich vereinen, von großer Wichtigkeit ist, wurde heute vor Richter Clifford im Kreisgericht, anhängig gemacht. Bertha Dalberg verlangt von der Supreme Lodge des Ordens „Cheerlitter“ Zahlung von 82000, welche den Betrag der Lebensversicherung ihres verstorbenen Gatten darstellten.

Die S. of S. sind in fast allen Staaten vertreten und sollen über bedeutende Mittel verfügen. Begründet ist der Orden in Kentucky, doch befindet sich die Hauptkloge in St. Louis, dort unter dem Vorzeichen des Staates Missouri arbeitend. In der hiesigen Zweigkloge, No. 932, war Dalberg bis zum Juli 1886 ein zu allen Vergünstigungen vollberechtigtes Mitglied. Zur genannten Zeit erkrankte er, worauf er mit den Beamten der Loge wegen Zahlung von Krankengeldern in Streit gerieth. Die Beamten behaupteten, von ihm ungebührlich behandelt worden zu sein, und er wurde, als er die Zahlung einer an die Hauptkloge zu leistenden Steuer verweigerte, nach Ablauf 30tägiger Frist aus der Mitgliedschaft gestrichen, obgleich die Loge den vollen Betrag der Steuer an den betreffenden Ort abführte.

Der Frau wurde gesagt, daß ihr Mann das Geschäft für Wiedereintritt in die Loge machen konnte. Die Frau war mit dem Sachverhalt nicht einverstanden und offerirte stets bei Steuerumlagen die auf ihren Mann falligen Beträge, die jedoch zurückgewiesen wurden. Inzwischen verschlechterte sich der Zustand Dalbergs, der am 22. Juni 1888 starb. Die Wittve erklärte nun auf Grund ihrer obigen Erklärung, daß sie zu dem Betrag des Sterbegeldes berechtigt sei, da die Zweigkloge den Betrag der Umlagen erhalten konnte, diese auch in Voll an die Großkloge abgeben ließ, letztere daher die Versicherungssumme zu zahlen habe.

Feuer in Lake View.

Das einstöckige, Michael Melzer gehörige Haus No. 835 School Str. geriet heute Morgen, zehn Minuten vor vier Uhr in Brand und erlitt Schaden im Betrag von 1500, wovon 850 auf die Möbel entfallen. Die Feuerwehre glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. Inspektor Shay hat eine Untersuchung eingeleitet.

Henry Roser, ein Arbeiter des Pullman Palace Car Compagnie, wurde heute von seiner Gattin wegen grauer Behandlung auf Scheidung verurtheilt.

Clarence J. Welfinger ließ heute im Probengericht den Antrag stellen, daß ein Vormund über seinen Vater Franz W. Welfinger, der am 7. Oktober im Gericht für irrsinnig erklärt wurde, ernannt werde. Sein Vermögen soll sich auf 10,000 belaufen.

Patrick und James Durkin, 6, bez. 8 Jahre alt, wurden heute vom County Richter der Freedmanville Industrieschule überwiesen. Der Vater der beiden Knaben ist ein Trunkenbold und gegenwärtig im Washingtonian Home, die Mutter im Irrenanstalt.

Die unschuldige 16jährige Bernice Jones wurde gestern Abend auf Veranlassung ihrer eigenen No. 2329 La Salle Str. wohnhaften Mutter arrestirt und in der Polizei-Station der Harrison Str. untergebracht. Frau Jones ist eine fanatische Katholikin und ließ das Mädel, welches bei dem Verpfleger der „Burt Mission“ arbeitete, wie sie sagte, nur deshalb arrestiren, um es dem protestantischen Einfluß zu entziehen.

Abendpost.

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonntagen. Herausgeber: F. Glogauer & Co. 92 Fünfte Avenue. Chicago. Telefon No. 1408.

Das sich keine Ueberschüsse mehr im Schach aufammeln können, dafür werden außer den pensionierten Veteranen noch andere aufrichtige und selbstlose Vaterlandsfreunde sorgen.

Chicago bedarf allerdings keines amtlichen Zeugnisses über sein Wachstum und Gedeihen, aber es ist immerhin gut, wenn durch unanfechtbare Zahlen seine Ansprüche bestätigt werden.

Die unheimlichsten Schmämer aber sind ohne Zweifel die Leute, welche die Ver. Staaten mit einer einheimischen Zuckerindustrie beschenken und den Zucker aus Sorghumrohr oder Runkelrüben gewinnen wollen.

Sie vielen, vielen Jahren hat das Ackerbau-Bureau in Washington sich vergeblich abgemüht, aus dem mit dem Mais verwandten Sorghumrohr Zucker so wohlfeil herzustellen, wie er aus dem weinähnlichen Zuckerröhre gemacht wird.

Alle Versuche, den europäischen Rübenzucker durch amerikanischen aus dem Felde zu schlagen, sind ebenfalls gescheitert, obwohl der Zoll sicherlich doch genug ist, um die einheimischen Fabrikanten zu schützen.

Der neue Boulevard am Seuffer. Ein Dammbau befürwortet. Die Anwohner verlangen vom See gewonnenes Land.

Ein Comité der Commisaires des Lincoln Parks inspirierte gestern in Sachen des projektirten Boulevards das Seuffer zwischen der Dal und Ohio Str.

Den acht Bundesstaaten, die in den vier neuen Staaten zu wählen sind, steht eine Zeit ängstlichen Harrens bevor. Nach der Verfassung hat aus dem Senate alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder auszufcheiden, so daß die ganze Körperschaft sich in sechs Jahren erneuert.

Der Aufbau einer neuen Häuserreihe auf dem erlangten und zu erwerbenden Grunde wird allerdings den jetzigen Anwohnern des Seuffers die Aussicht auf die weite Wasserfläche entziehen, dürfte sich jedoch für sie und ihr Eigentum weniger schädlich erweisen, als die Herstellung einer Kette von Werften.

Major Gregor und Commissar Purdy berieten sich gestern über die Möglichkeit, die Verwaltungskosten von Hyde Park und dem Town Lake zu vereinfachen. Beide Herren glauben, daß die Beamten ihre Offizen in einem Gebäude unter der 63. Straße und der Wentworth Avenue haben sollten; dies würde, ihrem Erachtens nach, für die Bewohner jener Stadttheile vorteilhaft sein.

Frauen in der Politik sind nun einmal keine besonders unangenehme Erscheinungen. Daher kommt es auch, daß das Frauenstimmrecht überall schon nach

kurzen Versuche wieder abgeschafft wird, — meist auf Betreiben der „Bürgerinnen“ selber. Hier in Chicago wollte es der Mayor der „Woman's Alliance“ überlassen, die weiblichen Mitglieder des Gesundheitsrathes in Vorschlag zu bringen, doch stellte er die Bedingung, daß wenigstens zwei der Kandidatinnen vorzugsbedürftige Wittwen sein sollten.

Chicago bedarf allerdings keines amtlichen Zeugnisses über sein Wachstum und Gedeihen, aber es ist immerhin gut, wenn durch unanfechtbare Zahlen seine Ansprüche bestätigt werden.

Die Anwohner verlangen vom See gewonnenes Land.

Ein Comité der Commisaires des Lincoln Parks inspirierte gestern in Sachen des projektirten Boulevards das Seuffer zwischen der Dal und Ohio Str.

Den acht Bundesstaaten, die in den vier neuen Staaten zu wählen sind, steht eine Zeit ängstlichen Harrens bevor.

Der Aufbau einer neuen Häuserreihe auf dem erlangten und zu erwerbenden Grunde wird allerdings den jetzigen Anwohnern des Seuffers die Aussicht auf die weite Wasserfläche entziehen, dürfte sich jedoch für sie und ihr Eigentum weniger schädlich erweisen, als die Herstellung einer Kette von Werften.

Major Gregor und Commissar Purdy berieten sich gestern über die Möglichkeit, die Verwaltungskosten von Hyde Park und dem Town Lake zu vereinfachen.

Frauen in der Politik sind nun einmal keine besonders unangenehme Erscheinungen. Daher kommt es auch, daß das Frauenstimmrecht überall schon nach

kurzen Versuche wieder abgeschafft wird, — meist auf Betreiben der „Bürgerinnen“ selber. Hier in Chicago wollte es der Mayor der „Woman's Alliance“ überlassen, die weiblichen Mitglieder des Gesundheitsrathes in Vorschlag zu bringen, doch stellte er die Bedingung, daß wenigstens zwei der Kandidatinnen vorzugsbedürftige Wittwen sein sollten.

Chicago's Weltausstellung. Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt. Meier Eiser bei Fabrikanten und Geschäftleuten.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R.“ Der Mulligan Posten des Damenchor's löst sich auf. Dr. Dr. Meisinger bezieht.

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Deutsche Theater. „Der Mann im Monde“ in McVickers Theater. In McVickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde“ von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Briefkasten. A. B. Durch das Verleihen eines Zehners in 24. Oktober 1890, anfangs 24. Oktober 1891 gefest worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Zehner bemerkt haben, um indes keinen Zweifel auszulassen, ist nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1891 ein Montag war.

Der Bagnosträfling

Erzählungsroman von Adolphe Dreyer.

(3. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kamen drei durch den Sicherheitsdienst entlassene Polizeigeneranten...

Sie wissen, Corbin, um was es sich handelt? Etwas Besonderes haben Sie mir nicht zu melden?

Ich bitte um Verzeihung, Herr. In der Rue de Courcelles und in der Rue de Murillo...

Und nach dem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrheitsgemäß in der Richtung der Avenue Magram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles herangezogen...

und eine Größenfrage: dem Einen war der Unbekannte sehr groß, dem Andern nur ziemlich groß erschienen...

Er verließ das Kaffeehaus, betritt die Avenue de Muscadet, um sieben Uhr weniger fünf Minuten den Park und geht an dem ersten Wächter, der ihn bemerkt, vorüber.

Es ist die Stunde, in welcher die Thore geschlossen werden sollen; der Garten ist leer; Niemand folgt ihm, Niemand sieht ihn, und er kommt an vor jenem Theil des Hotels Lavigne, das nach dem Parte hinausführt.

Alsdann durchschneidet er rasch das kleine Marienfeld, das ihn von dem Gartentrecht trennt, steigt auf die Steinumfassung, erblickt den Fürsten vor seinem Schreibtisch, das Licht hell durch eine Lampe erleuchtet.

Er greift die Fingerringe, verfährt durch die Thüre, verläßt den Ausgang zu gewinnen, findet die Thüre verschlossen, kommt in der Avenue Ban-Duq an, will an der Spielzeughändlerin vorbeiziehen, über die Straße hinweg, in der Ablichtung ebenfall, die Vorstadt zu gewinnen, rennt den Omnibusconductor an, ändert dann aus irgend einem Grunde, vielleicht weil er bösse, im Innern von Paris besser verborgen zu sein, seine Vergrößerung und erreicht den Boulevard de Courcelles, wo er verschwindet.

IX. Alles das schien dem Polizeicommissar äußerst klar. Aber wer war dies Zweiduum? Wer war der Mörder? Und an den Fürsten Lavigne gerichteter Brief ermöglichte vielleicht die Lösung dieser Frage.

X. Ist Ihnen nicht heute gegen sieben Uhr zur Besorgung an Ihren Herrn ein eiliger Brief übergeben worden? fragte der Polizeicommissar den Schweizer des Hotels, den er hatte rasen lassen.

Ja, Herr. Ein solcher Brief ist durch den Kellner eines benachbarten Kaffeehauses überbracht worden.

Und wenn haben Sie denselben eingehändig?

Dem Kammerdiener des Fürsten. Sagen Sie ihm, daß er hierher zu kommen hat.

Einige Secunden verstrichen. Als der Kammerdiener dem Commissar vorgelegt worden war, richtete der letztere die folgende Frage an ihn:

Haben Sie den Brief, welchen der Schweizer am Spätmittag Ihnen übergeben hat, Ihrem Herrn direct übergeben?

Ja, Herr, direct. Wo befand sich der Fürst zu dieser Zeit?

Hier in seinem Arbeitszimmer. Er hat den Brief in Ihrer Gegenwart gelesen?

Er hat ihn, nachdem er die Unterschrift gelesen, nur flüchtig durchgesehen.

Und was hat er dann mit ihm gemacht?

Er hat ihn in seinen Händen zerknüllt und in einen neben dem Schreibtisch stehenden Papierkorb geworfen, den ich aber nicht mehr sehe.

Sie werden ihn unter irgend einem Möbel finden. Es ist ja hier alles drunter und drüber geworfen.

40 Boulevard de Courcelles.

Die Kenntniss dieses Briefes vollendete die Befriedigung, welche der Polizeicommissar über den bisherigen Verlauf des Verbrechens fühlte.

Ein einziger Frage noch beschäftigte den Beamten ernstlich. Warum? Infolge welcher verschrobenen Laune hatte der Mörder, um sein Verbrechen auszuführen, eine Dynamitbombe gewählt?

Es war die bevorzugte Waffe einer Partei, einer Sekte, und nicht die allgemein landläufige Waffe von privaten Mordgeboten.

Aber diese, seinen Geist beschäftigenden Überlegungen hinderten ihn nicht, Weisungen zur unmittelbaren Festnahme des Mordgeboten zu geben, wenn er übrigens, anstatt die Flucht zu ergreifen, wie zu befürchten war, nach seiner Drohung zurückgekehrt wäre.

Er liefte einen Haftbefehl aus und behändigte denselben dem Inspector Corbin, empfahl aber die vorichtigste Behandlungsweg. Dieser Rath bewog Corbin zu einem Lächeln, er fand ihn überflüssig, denn nach seiner Ansicht durfte ein guter Polizeibeamter, wenn es einen Verdächtigen zu verhaften galt, zu keinem andern Mittel als demjenigen der Ueberredung greifen.

XI. Der Polizeicommissar gelangte, begleitet von seinen beiden Brigadiers, binnen kurzer Zeit vor das Haus No. 40 des Boulevard de Courcelles.

Nach dem Boulevard zu ohne Fassade, im Grunde eines kleinen Hofes, war es nicht höher als zwei Gestos, die von einem sehr niedrigen Dache überragt waren. Durch seine Kleinheit und seine Alterthümlichkeit sah es gewaltig ab von den neu gebauten fünfstöckigen Gebäuden des Stadtviertels.

Nachdem er diese Bemerkungen gemacht hatte, ließ Corbin seine Brigadiers einen Beobachtungsposten einnehmen und trat, die Straße neuerdings überschreitend, in einen neben der Hofthür, untern eines Kleintambelns gelegenen Tabaksladen.

Nachdem er sich ein paar Cigaretten zu zehn Centimes gekauft hatte, er ließ sich, wenn er im Dienst war, nichts abgeben — knüpfte er mit der Tabakverkauflerin, die bei guter Laune zu sein schien, ein Gespräch an.

Können Sie mir wohl, liebe Frau, sagen, die genaue Adresse eines Herrn geben, der hier nahebei wohnt soll? Ich habe ihm einen Auftrag zu geben und weiß die Hausnummer nicht.

Und seinen Namen wissen Sie wohl auch nicht? fragte ihn die Verkäuferin lachend.

Da ja, den weiß ich! Er heißt Berard! Er, da konnten Sie nicht besser antworten. Herr Berard wohnt in diesem Hause, im Hofgebäude, zweiter Stock, die Thür rechts.

Wirklich? Nun, das war wirklich ein glücklicher Zufall, daß ich mich an Sie wende! Ich trabe schon eine volle Stunde lang in dem Stadtviertel herum. Aber das kann ja nicht anders sein, Sie kennen doch das Sprichwort?

Welches denn?

Es läuft nicht bloß ein Esel auf dem Jahrmarkt herum, welcher... Martin heißt! vollendete die Verkäuferin mit einer lebenswichtigen Grimasse.

So ist's! Sie wissen Bescheid! Nun, wenn sich's nun um einen andern Berard handelt, als um den von Ihnen genannten? Sie sehen doch ein; es ist jetzt zehn Uhr des Abends: ich möchte also doch nicht gern sehr gehen, keinen Unbekannten hören.

Nun, dann sagen Sie mir doch, wie Ihr Berard aussieht — und ich will Ihnen sagen, ob's der meinige ist.

Er kann etwa fünfzig Jahre alt sein, begann Corbin. Und weiter? Er hat ein freundliches Benehmen, ein biederes Gesicht.

schlafen, wie wir's thun. Er arbeitet immer einen Theil der Nacht.

Wirklich? Was treibt er denn? Was er treibt? Ja, das weiß ich auch nicht... Er ist ein Gelehrter, so ist mir gesagt worden... ein Ingenieur, ein alter... Wie sagt man doch gleich?... Ah, jetzt weiß ich's... ein alter Bögling des Polytechnicums!

Ah! Des Polytechnicums? Ja... er treibt dort aber allerhand Dinge, macht Experimente, gar oft so, daß er uns im Hause in Furcht und Schrecken jagt.

Er erschreckt Sie? Wir fürchten uns vor dem Explosivem... Würden Sie wohl glauben, daß er gestern beim Weinbändler nebenan gewesen ist und Holzsegg verlangt hat? Wozu denn?

Um ihn zu einem Präparat zu mischen, das einen spitzigen Namen hat... Nitro... Nitro... Nitro-Oxygencin... richtig! so hieß das Zeug... er meinte, dadurch würde es weniger gefährlich.

Er ist ein... Ganz entschieden haben Sie Recht... Dieser Berard ist mein Mann! darüber gibt's gar keinen Zweifel mehr! Ich kann im vollsten Vertrauen zu ihm hinaufsteigen... Im zweiten Stock rechts? Ich danke Ihnen verbindlich, liebe Frau.

Er begab sich wieder zu den beiden Brigadiers, beauftragte sie, einen Wagen zur Stelle zu schaffen, ihn vor der Thüre zu erwarten, und jede Person festzunehmen, die zu entfliehen versuchen würde. Dann ließ er sich, die Hände in den Taschen — so ruhig, als ob er nicht die mindeste Gefahr lief — die Hausthür öffnen, schritt über den kleinen Hof und erstieg die Treppe.

XII. Im zweiten Stockwerk angekommen, pochte er an die Thür rechts. Ein paar Sekunden verstrichen; dann ward ein Geräusch von Schritten vernommen, und die Thür wurde geöffnet.

Herr Berard? fragte er, indem er mit der Hand an den Hut griff. Das bin ich, mein Herr! was begehren Sie von mir?

Ich wünsche Sie in einer Angelegenheit zu sprechen, welche Sie in diesem Augenblick ebenfalls sehr beschäftigt. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich so spät komme, aber ich bin am Tage sehr beschäftigt gewesen.

Treten Sie herein, mein Herr, verzeihe Berard. Inzwischen, eine Bitte! Ich werde Ihnen zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie so wenig Geräusch wie möglich machen; meine Tochter, die recht müde war, hat sich jetzt zu Bett gelegt und schläft, glaube ich, schon.

Wachen Sie sich keine Sorge, mein Herr, verzeihe Corbin, indem er lächelnd den gegenüber stehenden Mann in's Auge faßte; ich bin gewöhnt zu gehen, ohne daß man mich hört.

Berard schritt ihm in ein kleines Zimmer voraus, welches gleichzeitig zum Salon, zum Speisezimmer und zum Arbeitszimmer verwendet zu werden schien. In diesem Augenblick herrschte in diesem Raum die größte Unordnung. Hier und dort, auf den Stühlen und Tischen verstreut, erbllickte man Kleider, Hüter, Papiere.

Ein Logiswechsel! sprach der Polizeicommissar bei sich... das Weist soll geräumt werden! da komme ich noch gerade zurecht.

(Fortsetzung folgt.) Die Bedecker. Ein Reisender, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, die Vorkertende der Ber. Staaten durch oberhand interessante Forschungen zu bereichern, hat kürzlich die erdeshenen Bewohner der Smoky Mountains in Nord-Carolina besucht. Seinen Aufzeichnungen entnehmen wir folgendes:

Nachdem ich in Gesellschaft meines Führers Lindbergt verlassen hatte, kamen wir in die Gegend von Long Ridge, einem Ausläufer der Smoky Mountains. Die Landschaft war idyllisch und menschenleer; meienseitig war kein Haus zu sehen und die Spuren des Anbaues verschwanden allmählich ganz. Da mein Führer mir mittheilte, daß wir uns in der Nähe der berühmten Thon- und Kieselsteinvorkommen befänden, so forderte ich ihn auf, mir wenigstens einige Exemplare dieser Menschengattung zu zeigen. Offen gestanden, hielt ich nämlich die Erzählungen für Märchen. Doch ich sollte bald eines Besseren belehrt werden.

Wir bogten nach einem etwa zweistündigen Ritt in ein weites Bergthal ein. Etwa zwölf Acres waren mit einem höchst primitiven Zaun aus Dornen und Stangen umgeben; auf dem Felde muckte spärlicher und schlechter Weiz. Eine rohe Blockhütte stand daneben; an den Balken, aus denen sie erbaut war, hing noch die Rinde. Wir schritten auf diese wenig einladende Wohnung zu, und auf den langgezogenen eigenthümlichen Kopf meines Führers trat eine Gestalt heraus, die mich mit Abscheu und Entsetzen erfüllte. Es war ein Mann von etwa 45 Jahren. Er war über Mittelgröße; sein Haar und Bart waren scharflich verweilt, seine Kleider zerlumt und schmutzig. Das Abgespreckelte aber war seine Figur. Man denke sich einen Körper von erschreckender Magerkeit, das Gesicht so eingefallen, daß die Augen in ihren tiefen Höhlen fast verschwinden. Die Hände waren fast nur Haut und Knochen. Und dabei hatte dieses zum völligen Scheit abgemagerte Wesen einen unnatürlich aufgetriebenen Leib, dessen runde, panteknarrige Hüfte in einem grellen, ja absurd lächerlichen Contrast zum sonstigen Habitus dieses vollkommenen Individuums stand.

Mit bloßem, hierem Ausdruck blühte der Lehmesser — denn das war er, wie mir mein Gefährte sagte — auf meinen Gesichtern, der ihn zu kennen schien. Dieser brach das unheimliche Schweigen durch die übliche Frage nach dem Befinden des Lehmessers, welche dieser mit hoher Stimme in einem lauten verständlichen Ton beantwortete.

Ich verstand jedoch nicht, daß er mich einlud, die Gastfreundschaft seines Hauses anzunehmen. Meinen Widerwillen nur mit Mühe bekämpfend, folgte ich ihm und meinem Führer, und so traten wir denn in die Behausung ein, nachdem wir unsere Pferde an Pfählen draußen festgebunden hatten.

Drinnen herrschte ein Halbunkel, an welches ich mich nur mit Mühe gewöhnen konnte. Endlich konnte ich ein deutliches Bild vom Innern gewinnen. Wie ich erwartet hatte, bestand das Ganze aus einem einzigen Zimmer. Auf rohen Holzklößen saßen eine Frau und fünf Kinder umher, sämmtlich mäßig — wenigstens thäten sie weiter nichts, als Tascheln faulen. Alles kante. Dabei herrschte eine unheimliche Stille. Die Kinder schienen nicht einen Funken von Jugendlust zu besitzen. Ich sah die Insassen der Hütte genauer an, und fand, daß ihre äußeren Aussehen — den Altersunterschied abgerechnet — genau dem meines Vaters gleich. Dieselbe unnatürliche, erschreckende Magerkeit, dabei der Unterleib trümmelartig aufgetrieben, wie von beginnender Wasserleucht. Eine Frage brante mir schon lange auf der Zunge. Ich machte meinem Führer ein Zeichen, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

lichen barbarischen Englisch beantwortete. Ich verstand jedoch nicht, daß er mich einlud, die Gastfreundschaft seines Hauses anzunehmen.

Meinen Widerwillen nur mit Mühe bekämpfend, folgte ich ihm und meinem Führer, und so traten wir denn in die Behausung ein, nachdem wir unsere Pferde an Pfählen draußen festgebunden hatten.

Drinnen herrschte ein Halbunkel, an welches ich mich nur mit Mühe gewöhnen konnte. Endlich konnte ich ein deutliches Bild vom Innern gewinnen. Wie ich erwartet hatte, bestand das Ganze aus einem einzigen Zimmer.

Auf rohen Holzklößen saßen eine Frau und fünf Kinder umher, sämmtlich mäßig — wenigstens thäten sie weiter nichts, als Tascheln faulen. Alles kante. Dabei herrschte eine unheimliche Stille.

Die Kinder schienen nicht einen Funken von Jugendlust zu besitzen. Ich sah die Insassen der Hütte genauer an, und fand, daß ihre äußeren Aussehen — den Altersunterschied abgerechnet — genau dem meines Vaters gleich. Dieselbe unnatürliche, erschreckende Magerkeit, dabei der Unterleib trümmelartig aufgetrieben, wie von beginnender Wasserleucht.

Eine Frage brante mir schon lange auf der Zunge. Ich machte meinem Führer ein Zeichen, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich. Ich sah an meinen Vaters, und dieser verstand mich.

ihrer gefährlichsten Hauptlinge verbandte Wallace seinen mehr eigenthümlichen, als schönen Spitznamen.

Jener Häuptling hieß wegen seines durch besondere Breite und Größe auszeichneten Pedals „Plattfuß“. Als Wallace einst mit anderen Jägern und Pfadfindern kräftig geseht hatte, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, „Plattfuß“ mit seinen jungen Männern sei im Anzuge. Ein Jäger wollte die berühmte Spur des Häuptlings im Flußgebirge eingedrückt gesehen haben, und schloß aus der Tiefe der Fußspuren, daß eine große Anzahl Krieger, nach bekannter Indianerart in die Fußspur des Häuptlings tretend, diesem gefolgt seien. Eilig machte man sich auf. Niemand bemerkte, daß Wallace fehlte. Nichtig fand man auch die Spur. Sie leitete nach dem Walde, und dort im Unterholz fand man — Wallace, ruhig schlummernd, mit ungeheurer großen Anbalen an den Füßen. Gutmüthig verziehen ihm seine Freunde den Scherz; doch behielt er von da ab den Spitznamen „Plattfuß“.

Einst sah ein Choctaw-Indianer, ein bekannter Verbedder Namens Bob Goin, Wallace's Pferde, und nahm noch etwa ein halbes Duzend anderer weitholcher Güle auf die Reize mit, um das gerante Gut in Mexico abzugeben. Wallace setzte dem Räuber nach. Wie nige Tage darauf traf er einen Freund, der sich wunderte, als er sah, daß Wallace nicht weniger, als zehn Pferde in einer Koppel trieb. An seinem Gürtel hing ein blutiger Scalp. Mit charakteristischer Dinnheit erzählte er, daß er den Verbedder eingeholt; im Zweikampf getödet und die jämmtlichen gestohlenen Pferde, seine eigenen eingeschlossen — erbeutet habe.

Wallace legt häufig in gefahrvollen Lagen eine außerordentliche Kaltblütigkeit an den Tag. Einst traf er unversehrt auf einen Trupp gut berittener und bewaffneter Span-Indianer, welche ihm feindlich gesinnt waren. Ohne sich zu bemerken, sprengte er auf die Reize los, indem er sein bekanntes Kriegsgeschrei ausstieß. Verwundet machten ihn die Indianer Wack, in dem Glauben, daß hinter dem Hügel, auf welchen Wallace zurit, eine Anzahl Freunde von ihm verborgen waren.

Ein Freund besuchte ihn einst in seinem einsam gelegenen Ranch. Die Zeiten waren unruhig und gefährlich, und neuerdings waren Nachrichten eingelaufen, daß die Wacos den Kriegspfad beschritten hätten. Der Freund war deshalb erkrankt, den großen Jäger muthwillen allein in der einsamen Gegend anzufinden. Wallace, über seinen ängstlichen Gesichtern lächelnd, sagte ihm, daß er natürlich kein solcher Narr sei, des Nachts zu Hause zu bleiben. Der Indianer greife nur des Nachts aus dem Hinterhalt an; bei Tage ließe er sich nicht zu befürchten. Darum streife er Nachts umher, könne sich aber während des Tages ruhig schlafen legen.

Wallace war einer der ersten englisch-rebenden Ansiedler in Texas und hat von jeder seinen Einfluß ausgeübt, die Kolonisation von Mexico und den Aufschwung an die Union herbeizuführen. Mehrmals geriet er während der Bürgerkriege in die Gefangenschaft der Mexicaner, doch gelang es ihm stets, zu entkommen.

Mormonenmission. Wenn wäre es unbekannt, daß Utah und neuerdings Idaho fast ihre ganze Bevölkerung an Mormonen männlichen und weiblichen Geschlechts dem Zugange aus dem Auslande verdanken? Doch aber gerade dort, wo täglich Tausende von Fremdlingen an das Gestade Amerikas geworfen werden, in New York selbst, der Mittelpunkt der Mormonenmission zu suchen ist, das dürfte eine weniger notorische Thatfache sein. Und doch ist dem so.

Eigenthümlich ist es, daß der Häuptling dieser Mission in New York, William Kelley, obwohl ein gläubiger und überzeugter Anhänger des „Wahren Mormon“ und ein ehemaliger persönlicher Freund Brigham Youngs, doch ein entschiedener Gegner der „Anjtelungslehre“ des letzteren, oder der Vielweiberlei ist. Joe Smith, der Begründer des Mormonismus, mußte angeblich von der Polygamie skeltarrigen Newbern, dem unnatürlich aufgetriebenen Unterleib; ich sah sie in dem blödsinnigsten Gesichtsausdruck, in dem völligen Verlust aller Energie, aller Lebenslust und aller Fähigkeit, sich aus dem umgebenden unendlichen Elend zu erheben.

Das war mein Besuch bei den Thonessern. „Plattfuß“-Wallace. Endlich hat der berühmte Jäger, Pfadfinder und Indianerjäger William Wallace in Galveston, Texas, weit und breit unter dem Namen Plattfuß-Wallace bekannt und gefürchtet, die Behauptung erhalten, nach der er sich lange gelehrt hatte. Die Legislatur hat nämlich eine Landsektion von 1280 Acres an ihn gutgegeben und dem Bescherten das Vordrecht ertheilt, sich dieses Terrain in irgend einer beliebigen Gegend des Staates auszuweihen.

Wer so besonders ausgezeichnet wird, muß auch ganz besondere Verdienste für sich haben. Und so ist es in der That. Es läßt sich allerdings darüber rechten, ob die Indianer gegenüber besagte unbeständige Politit die richtige war; ob es eines Culturvolks würdig ist, bald die grausame Ausrottung mit Stumpf und Stiel zu decretiren, bald die Roths häute wie verzogene Kinder zu verabscheuen und sentimental zu verheimlichen. Nimmt man aber einmal an, daß der Indianer der Cultur hindern im Wege steht, daß er mit Güte nicht zum Besseren des Weissen gewonnen werden kann — dann weg mit ihm! Diese mehr durch Einfachheit, als tiefinnig ausgezeichnete Logik hatte sich auch Wallace zu eigen gemacht, und ihrem Rathes gemäß handelte er.

Dort, wo jetzt die blühende Stadt Waco sich erhebt, war früher das bedeutendste Lager des mächtigen texanischen Indianerstammes der Wacos. Einem

Mancher ist es armen in Versuchung und reich geworden ein Geizhals.